

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 36

Artikel: Paul Schmidhalter und die Subventionen : ausnahmsweise geht's eben doch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Paul Schmidhalter und die Subventionen:

Ausnahmsweise geht's eben doch

Sparanstrengungen sind konsequent weiterzuführen und Subventionen auf ihre Wirksamkeit zu prüfen. Appelle dieser Art landen, da auch bei wohlwollender Betrachtung kein spezieller Newswert auszumachen ist, üblicherweise im Papierkorb. Es sei denn, der Aufruf stamme von CVP-Mann Paul Schmidhalter. Dieser hat schon jetzt einen Platz in der Geschichte auf sicher, weil er die seit Generationen überlieferte Kunst, in Bern Sub-

ventionen lockerzumachen, zur Perfektion getrieben hat.

Sein Talent entfaltete er exklusiv für den Kanton Wallis, der ihn ja just zu diesem Zweck nach Bern geschickt hat. Ausgerechnet Schmidhalter bläst jetzt zum Halali auf die Subventionen! Wer als Walliser derart die Subventionitis verteufelt, begeht politischen Selbstmord und kann eigentlich nur noch verkleidet, bei Nacht und Nebel, nach Hause zurückkehren. Bes-

ser noch, er deponiert vorsorglich schon jetzt in einem anderen Kanton ein Asylgesuch. Doch halt, Saulus ist Saulus geblieben, man muss nur nicht gleich am ersten Widerspruch hängenbleiben. Es sei natürlich schon genau zu überlegen, wo denn der Sparhebel anzusetzen sei, leitet der Autor seine eigentliche Botschaft ein. Und wenn dann (beispielsweise) die Segnungen der NEAT und weiterer Verkehrsprojekte für die bedrängte Bauindustrie gepriesen werden, stellt man erleichtert fest, dass der Oberwalliser (noch) nicht von unheilbarer Selbstlosigkeit befallen, sondern ganz der alte geblieben ist.

1. August nicht nur nach Feierabend:

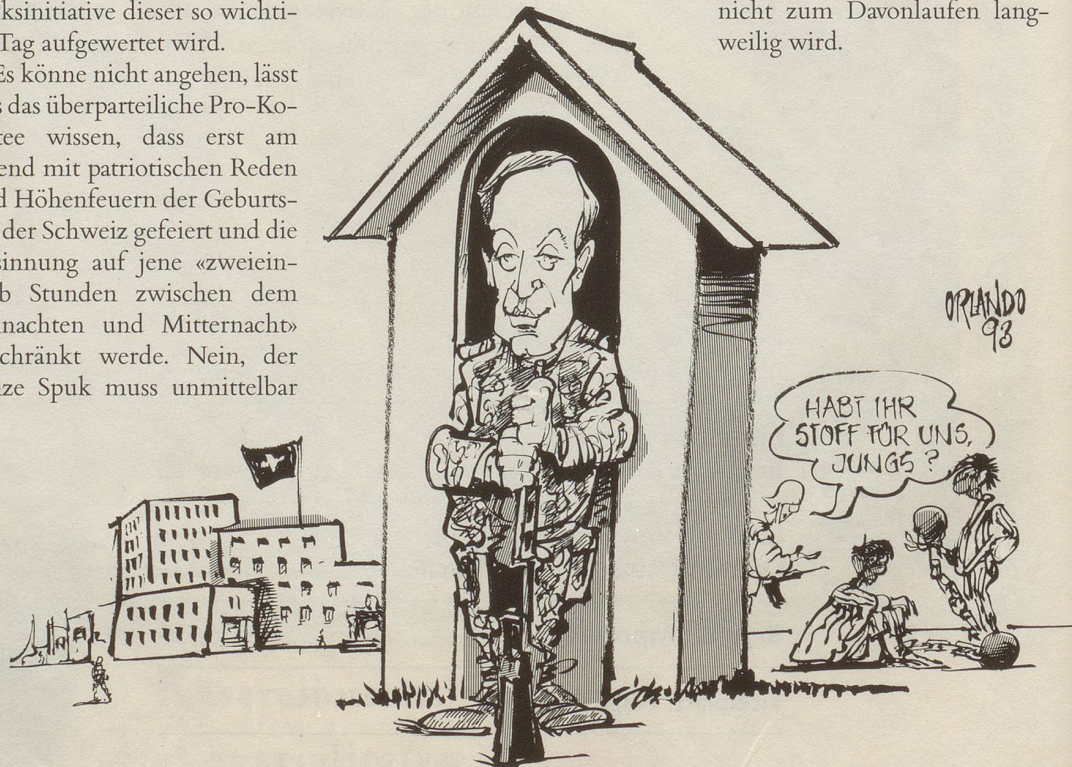
Feierliche Besinnung bei Tageslicht

Jetzt endlich ist durchgesickert, wo mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit der tiefere Grund dafür liegt, dass der innere Zusammenhalt unter den Eidgenossen etwas in Schieflage geraten ist: Der 1. August war bisher nur ein «Nationalfeierabend» und kein richtiger Nationalfeiertag. Also ist es eine «staatspolitische Notwendigkeit», dass mit einer Volksinitiative dieser so wichtige Tag aufgewertet wird.

Es könne nicht angehen, lässt uns das überparteiliche Pro-Komitee wissen, dass erst am Abend mit patriotischen Reden und Höhenfeuern der Geburtstag der Schweiz gefeiert und die Besinnung auf jene «zweieinhalb Stunden zwischen dem Einnachten und Mitternacht» beschränkt werde. Nein, der ganze Spuk muss unmittelbar

nach Tagwache – am besten gleich mit einer ersten Radioansprache zum Frühstück – einsetzen. Die nationale innere Einkehr hat unbedingt bei Tageslicht stattzufinden, damit wir uns bei diesem Vorgang auch ja in die Augen sehen können.

Diese Vorschläge sind bestehend, müssten aber noch rechtzeitig vor der Abstimmung ergänzt werden mit Tips, wie wir uns beispielsweise im Stau auf der Autobahn freundeidgenössisch näherkommen können und mit welchen patriotischen Programmpunkten eine den ganzen Tag dauernde Grillparty anzureichern wäre, damit es nicht zum Davonlaufen langweilig wird.



Neue Absatzmöglichkeiten (tun sich auf)